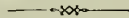


LXVII.

Silene conica L.

Von dieser *Silene* habe ich im Jahre 1867 noch einige Exemplare auf der Türkenschanze beobachtet, doch dürfte selbige auf diesem alten Standorte schwerlich mehr lange vorkommen; weil dieser Terrain immer mehr dem Pfluge dienstbar gemacht wird. Häufiger kommt die *S. conica* im Prater bei den Kaisermühlen an den Dämmen in der Nähe der Wirthshäuser vor, aber auch hier wird dieser einjährigen Pflanze nicht die nöthige Ruhe zur Entwicklung von Samenexemplaren gegönnt.

Die Flora von Wien muss einstens eine sehr reiche und mannigfaltige gewesen sein, was aus allen Spezialflore hervorgeht. Auch das Auftreten mancher Arten auf den aus dem Schutte der abgetragenen Basteien gebildeten Anschüttungen, von denen der Samen nur in diesem Schutte aufbewahrt gelegen, sprechen für diese Ansicht. — Und welchen Veränderungen ist die Flora von Wien seit etwa 40—45 Jahren, wo ich dieselbe kenne, unterworfen gewesen? Wie viele Arten sind gänzlich oder zum Theil verschwunden, und noch sind wir lange nicht am Ziel dieser Entpflanzung. So muss Eines dem Andern weichen und ehe man es sich versieht, umgibt uns eine andere, eine neue Welt. Welcher Mensch möchte bei diesem ewigen Wechsel in der Natur einen Stillstand der Zeit oder Beständigkeit in menschlichen Dingen beanspruchen.



Literaturberichte.

— „Flora von Neu-Vorpommern und den Inseln Rügen und Usedom von Dr. Th. Fr. Marsson.“ Leipzig bei Engelmann 1869. 8. (26.) 650 S.

Das Erscheinen einer Lokalflora, deren die botanische Literatur Deutschlands über alle Gauen dieses grossen Ländercomplexes die Hülle und Fülle besitzt, ist an sich weder geeignet, die Aufmerksamkeit eines grössern Leserkreises in Anspruch zu nehmen, noch auch ferner stehende Botaniker zu veranlassen, einen Preis von 3 Thlr. 15 Sgr. für die Flora eines sie nicht unmittelbar berührenden Gebietes anzulegen. Und doch dürfte sich für den vorliegenden Fall sowohl das „Weder,“ als auch das „Noch“ als nicht zutreffend erweisen. Denn erstens erschliesst die vorliegende Flora eine Gegend Deutschlands, welche als eine terra incognita insoferne anzusehen war, als seit 1769 (wo Weigel's Flora pomerano-rugica und Kölpin's *Florae Gryphicae supplementum* [zu Wilcke's *Flora Gryphica* 1765] erschienen) die Pflanzen dieses Bezirkes überhaupt nicht mehr in ihrer Gesamtheit systematisch zusammengestellt worden sind und zweitens ist durch die vorliegende

Schrift erst eigentlich eine den Anforderungen der gegenwärtigen systematischen Botanik entsprechende „Flora pomerano-rugica“ gegeben, indem die Weigel'sche Arbeit (an sich schon um ein volles Jahrhundert hinter der Gegenwart zurückliegend) doch auch nur die Arbeit eines angehenden Studierenden, keineswegs eines in der Wissenschaft ergrauten Forschers war! Begrüssen wir daher in der Marsson'schen „Flora von Neupommern etc.“ somit überhaupt die eigentlich erste wissenschaftliche Bearbeitung des angegebenen Florengebietes und sehen in ihr die erste Ausfüllung einer längst gefühlten Lücke in der Florenliteratur Deutschlands, so liegt der weitere Grund zur Empfehlung der betreffenden Schrift in dem Umfange und der Sorgfalt, mit welcher dieselbe von ihrem unermüdlichen Verfasser in's Leben gerufen worden ist. In ihr tritt uns das unter erheblichen Schwierigkeiten gewonnene Resultat einer 25jährigen eigenen Forschung entgegen, welche sich überdiess an die vieljährige Mitwirkung und Unterstützung mehrerer, in der Wissenschaft bereits allgemeiner bekannten Botaniker anlehnt, und somit eine Sicherheit verbürgt, wie sie wenigen ähnlichen Arbeiten nachgesagt werden kann. Tritt hiedurch die Marsson'sche Flora als ein Werkstück hin, welches auf ein höchst solides Fundament basirt ist, so kann es sich füglich nur noch um die Frage handeln, wie hat der Verfasser seinen, die Phanerogamen-Flora Neu-Vorpommerns, Rügen's und Usedom's umfassenden Stoff bearbeitet? In formeller Hinsicht möge als Antwort auf diese Frage zunächst dienen, dass auf einen, das Linné'sche System zu Grunde liegenden „Schlüssel zum leichten Auffinden der Gattungen“ (pag. 3—26 der Einleitung), eine „systematische Uebersicht der Familien“ (pag. 1—4) und auf diese die Zusammenstellung der Gattungen und Arten selbst folgt. — Die Diagnosen sind lateinisch gegeben; die Angabe der Fundorte, so wie eine weitere Beschreibung nebst kurzer Angabe der etwaigen Benutzung ist dagegen wie in der Sonder'schen Flora Hamburgensis, deutsch. — In sachlicher Hinsicht ist dagegen die Antwort dahin zu geben, dass der Verfasser die Diagnosen der Arten und Gattungen nicht etwa pure aus Sonder's Flora übernommen, oder die Koch'schen Diagnosen in's Lateinische übersetzt hat, sondern vielmehr jede Diagnose einer scharfen Kritik unterzogen und diese nur nach sorgfältiger, am lebenden Originale ausgeführten Vergleichung aufgenommen hat.

Diese kritische Arbeit macht, dass in dem beregten Florengebiete ferner wohnende Botaniker nicht gut umhin können werden von der Marsson'schen Flora Notiz zu nehmen, sowie ja auch eben diese kritische Arbeit die eigentliche Veranlassung gab, hier auf dieselbe aufmerksam zu machen. Wir begegnen demnach einen ganz selbstständigen Forscher, der keine Mühe und keine Opfer gescheut hat, sein Material in möglichst präciser und streng wahrheitsgemässer Weise dem Leser vorzuführen. Leider gestattet es der Raum dieser Zeitschrift nicht, Details als

Beweismittel vorzulegen. Nichtsdestoweniger sieht sich Ref. veranlasst, auf die Bearbeitung der Gattungen: *Rubus*, *Salix*, *Atriplex*, *Potamogeton* und *Festuca* etc. aufmerksam zu machen, die wohl werth wären als Monographien in dieser Zeitschrift allmählig mitgetheilt zu werden. — Die Gattungs- und Artennamen anlangend, deren sich der Verfasser bediente, so lauten diese freilich vielfach anders, als man sie sonst wohl zu lesen gewohnt gewesen ist. Der Verf. huldigt nämlich dem Principe, überall die Priorität dem ältesten Namen einzuräumen. Die Durchführung dieses Principes musste zweifelsohne zu tief eingehenden historischen Vorarbeiten führen und können wir es daher dem Verf. nur Dank wissen, wenn er sich einer so mühevollen Arbeit freudig unterzog. Mancher vergessene Autor dürfte dadurch zu seinem Rechte gekommen sein; andere zufolge dessen sich aber auch wenig erbaut fühlen.

Dass der Verf. die wichtigsten Kulturpflanzen nicht aus seiner Flora ausgeschieden hat, kann nur dankbar anerkannt werden, denn es ist doch wohl des Specialfloristen Sache, dem ferner wohnenden Botaniker bekannt zu geben, welche Kulturpflanzen in dem von ihm bearbeiteten Florengebiete, Gegenstand des Anbaues sind und sein können. Die verwilderten, irgendwo von Aussen importirten Pflanzen haben zwar auch in der Marsson'schen Flora grösstentheils schon Aufnahme gefunden, doch vermissen wir einige neuerdings aufgefundene, so z. B. die im 9. Jahrgange der Verhandlungen des botan. Vereines der Provinz Brandenburg p. 41 namhaft gemachten: *Xanthorrhiza apifolia* l'Hérit. und *Diervilla trifida* Mch., deren Bekanntgebung wohl erst während des Druckes selbst erfolgte, so dass ihre Aufnahme in der Flora unthunlich war. Endlich müssen wir darauf hinweisen, dass der Verf. den Formenkreis einer Art sorgfältig in's Auge gefasst hat, wodurch einer wesentlichen Forderung unserer Zeit entsprochen wird. Mit grosser Treue sind nicht nur die Fundorte aller Arten und Varietäten angegeben, sondern auch die ersten Finder genannt worden. Dagegen vermisst man eine Angabe darüber, ob die betreffende Species in dem Florengebiete des Verfassers, ihre westliche, östliche, nördliche und südliche Grenze findet. Erwägt man indess, dass es sich um ein Territorium von circa 12 Meilen Länge und eben so viele Meilen Breite handelt, so dürfte man doch wohl dem Verf. Recht geben, dass er von einer derartigen Angabe Abstand genommen hat. Ueberzeugt, dass die vorliegende Marsson'sche Flora eine Beachtung seitens solcher Botaniker verdient, die dem betr. Florengebiete ferne wohnen, dürfen wir das umfangreiche Werk zugleich wegen seines trefflichen Papiere, seines exquisiten Druckes, sowie nicht minder wegen seiner Korrektheit bestens empfehlen.

Dr. Münter.

— „Ueber den Einfluss des rothen und blauen Lichtes auf die Strömung des Protoplasma.“ Inauguraldissert-

tation der phil. Facultät in Jena vorgelegt von Dr. Chr. Luerssen. Bremen 1868.

Ueber den Einfluss von Licht bestimmter Brechbarkeit auf die Lebensthätigkeit des Protoplasma wurden erst in jüngster Zeit Untersuchungen angestellt. E. Borščow, Privatdocent in Kiew, hat im Herbst des verflossenen Jahres die ersten einschlägigen Beobachtungen publicirt. Borščow fand, dass die Strömung des Protoplasma in den Brennhaaren der *Urtica urens* unter dem Einflusse des rothen Lichtes gehemmt vor sich geht, und hierauf eine Desorganisation des Plasma's eintritt; dass hingegen im blauen Lichte, ähnlich so wie im gewöhnlichen (diffusen) Lichte die Protoplasmaströmung erfolgt. — Luerssen hat mit Veranlassung seines Lehrers, Prof. Pringsheim, die Beobachtungen von Borščow wiederholt und ist im Allgemeinen zu denselben Resultaten gekommen. Luerssen hat seine Untersuchungen auch auf *Urtica dioica*, *canadensis*, *cordata* und auf die bekannten Staubfadenhaare von *Tradescantia virginica* ausgedehnt. Namentlich ist *Urtica dioica* wegen der langen Andauer der Strömung, nach den Angaben des Autors eine instruktive Versuchspflanze. Die mittlere Strommdauer beträgt hier, im weissen Lichte 97, im rothen hingegen bloss 3 Stunden 53 Minuten. Zur Durchführung der Untersuchung waren zwei, mit dem Mikroskope in Verbindung zu setzende Apparate nöthig: ein mit Wasser füllbarer Objektträger und eine Dunkelkammer; ersterer um das Objekt konstant feucht zu halten, letztere um das Objekt theils der Wirkung des Lichtes zu entziehen, theils um weisses, rothes oder blaues Licht zum Objekte gelangen lassen zu können. Als feuchte Kammer wurde der von H. L. Smith 1865 zuerst beschriebene Apparat angewendet; als Dunkelkammer diente ein nach der Angabe von Pringsheim von Zeiss in Jena konstruirter sehr zweckmässiger Apparat, über dessen Einrichtung wir auf die Originalabhandlung verweisen.

Dr. J. W.

— „Ceylon. Skizzen seiner Bewohner, seines Thier- und Pflanzenlebens und Untersuchungen des Meeresgrundes“ von Baron Eugen von Ransonnet-Villez. Fol. mit 26 Lithographien im Schwarz- und Farbendruck. Braunschweig. Druck und Verlag von Georg Westermann. 1868.

Wir empfehlen dieses interessante Werk allen jenen, welche sich für Ceylon oder überhaupt für die Tropenwelt interessiren. Der Verfasser hat während eines dreimonatlichen Aufenthaltes die Insel nach verschiedenen Richtungen gekreuzt, und schildert seine Eindrücke und Wahrnehmungen in lichtvoller Weise. Eine äusserst werthvolle Beigabe sind die Abbildungen. Sie sind vom Verfasser der einen feinen Natursinn bewährt, auf Grund der an Ort und Stelle aufgenommenen Skizzen in Lithographie ausgeführt worden; sie sind ganz geeignet einen richtigen Begriff des Eindruckes, den sowohl die Tropenvegetation im Ganzen als einzelne ihrer hervorragenden Repräsentanten machen, wiederzugeben und manche falsche Vorstellun-

gen, welche schematisch gehaltene Zeichnungen hervorgerufen zu beseitigen. Der Verfasser hat durch die mühevollen Arbeit, welcher er sich unterzogen, die Unzukömmlichkeiten vermieden, welche daraus entstehen, dass Jemand, der die Tropenwelt gar nicht kennt, oder nicht mit dem Auge eines Naturforschers beobachtet hat, Zeichnungen reproduciren soll, die, wenn auch mit vollem Verständnisse entworfen, doch dem Stifte der Lithographen einen zu weiten Spielraum gewähren. Die Blätter: Banianenbäume bei Colombo, Ansicht vom Wackwelle Hügel, Pandanusgruppe, Cocospalmen, Weiher bei Colombo, Wald in der Nähe der Adamspicks, Gruppe von Farrenbäumen, Sumpf bei Hatta galle gehören zum Besten das in ähnlicher Richtung geliefert wurde. Wir hoffen, dass der Verfasser, welcher die ostasiatische Expedition mitmacht, uns auch an den Ergebnissen dieser seiner Reise theilnehmen lassen wird.

Bartsch.

Correspondenz.

Szt. Gothárd in Siebenbürgen, am 14. December 1868.

Als ich meine analytische Tabelle der europäischen *Allium*-Arten (in Nr. 7. der botan. Ztschr. 1868) zur Absendung an die Redaktion schon beinahe vollendet in's Reine geschrieben hatte, bemerkte ich, dass ich *Allium obliquum* und *A. stramineum* darin vergessen. Schnell glaubte ich diess durch Einflicken wieder gut zu machen, und — der Unsinn war fertig. Um die gelbblühenden *Allium*-Arten bestimmen zu können, muss Satz und Gegensatz Nr. 16 gestrichen werden. Obgenannte 2 Lauchspecies kann aber jeder leicht unterbringen. Im Uebrigen habe ich an der Tabelle nichts zu verbessern. — *Allium stramineum* B. et R. gehört wahrscheinlich in die Nähe von *A. nigrum*; muss aber in diesem Falle „petala patentia v. reflexa capsulam haud tegentia“ haben. Da ich derlei in keiner mir vorliegenden Diagnose erwähnt finde, musste ich in Ermanglung von Exemplaren von diesem Merkmal Umgang nehmen und auf andere Art die Pflanze unterzubringen suchen. — In der kaum gebornen *Iris cretensis* Janka fürchte ich ein Synonym von *Iris stylosa* Desf. oder *I. unguicularis* Poir. geschaffen zu haben.

Athen, den 30. November 1868.

Seit einigen Jahren wird auch *Convolvulus Batatus* in Griechenland gepflanzt und besonders gedeiht diese Pflanze auf Naxos, so dass man weite Flächen dieser Insel zu ihrer Kultur verwendet, wo sie auch Knollen von 3 bis 4 Pfund trägt. Die Vermehrung dieser Nutzpflanze geschieht in Griechenland in folgender Weise. Hat die Wurzel einmal begonnen zu keimen und Stengel zu treiben, so werden letztere ausgestochen und einzeln mit dem noch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Bartsch

Artikel/Article: [Literaturberichte. 18-22](#)